

Elia ist wütend? Ich auch!

Predigt zu 1. Könige 19,1-8

*gehalten am 3. Sonntag der Passionszeit (Okuli),
dem 20. März 2022, in der Christuskirche Mannheim*

¹ Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte. ² Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast! ³ Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort. ⁴ Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter. ⁵ Und er legte sich hin und schlief unter dem Ginster.

Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! ⁶ Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. ⁷ Und der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. ⁸ Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.

Elia ist müde? – Da müssen wir erst einmal zusehen.

I

Elia ist ängstlich? – Mit Grund! Die Königin trachtet ihm nach dem Leben. Er wird, wenn man so will, von der Staatsmacht verfolgt. Die wird ihm keinen fairen Prozess gewähren. Sie wird vielmehr kurzen Prozess machen. Ein Giftanschlag. Ein Attentat. Ein Scharfschütze. Elia hat Angst. Also taucht er erst einmal unter.

Es lohnt sich, im Fall Elia wie auch sonst, die Vorgeschichte ein wenig genauer anzusehen. Die Königin Isebel begründet die Fahndungsausschreibung so: „Ich werde dir so tun, wie du den Propheten Baals getan hast.“ Der Vorgang hat unter der stark beschönigenden Überschrift „Das Gottesurteil auf dem Karmel“ skurrile Berühmtheit erlangt. Was war geschehen?

Der König von Israel, Ahab, regierte im 9. Jh. v. Chr. Er hatte eine phönizische Prinzessin, Isebel, geheiratet. Mit ihr gemeinsam betrieb Ahab eine auch aus heutiger Sicht fortschrittliche Religionspolitik. Zwar ließ er selbst keinen Zweifel an seiner Zugehörigkeit zu dem, was später das Judentum wurde. Aber er gestattete seiner Frau – und seinen Untertanen – die mitgebrachten

phönizischen Götter sowie ansässigen kanaanäischen Gottheiten zu verehren. Öffentlich zu verehren! So kam es zu Tempelbauten sowohl für Jhwh als auch für Baal und andere Götter. Das führte lokal immer wieder zu – auch gewalttätigen – Auseinandersetzungen zwischen Anhängern der jeweiligen Kulte. Aber gesamtgesellschaftlich diente es der Integration der verschiedenen Bevölkerungsteile.

Und das, genau das, ist es, das Elia wütend macht. Er, der Prophet Jhwhs, des einen und einzigen Gottes, - kann er einfach den Mund halten angesichts der öffentlichen Blasphemie? Natürlich kann er das nicht. Er beginnt mit Propagande: „Wie lange“, lässt er dem Königshaus ausrichten, „wie lange wollt ihr noch auf beiden Beinen hinken?“ Wie lange müssen wir noch Eure Kompromisse ertragen, die nicht nur die Baalspropheten unnötig aufwerten, sondern vor allem unseren Gott, Jhwh, beleidigen und ihm die Ehre rauben? Wie lange wollt ihr noch zulassen, dass diese falsche Lehre unser Volk und Staatswesen zersetzt und am Ende womöglich sogar den Zorn Jhwhs heraufbeschwört? – Aber der König und die Königin gehen nicht auf Elias Forderungen ein. Das können sie nicht, denn das würde (so sagen wir Heutigen) die Aufgabe des Rechts der freien Religionsausübung bedeuten.

Das macht Elia wütend. Er nützt eine Hungersnot aus, die er als Strafe Gottes für die Abgötterei der Königin darstellt. Auch das nützt nichts. Doch das macht Elia nur noch wütender. Auf dem Berg Karmel inszeniert er daher eine direkte Konfrontation mit Vertretern der Baals-Religion, die in einem Blutbad endet. Die biblische Erzählung gibt das Geschehen so wieder: Elia plant ein Kräftemessen der in Rede stehenden Götter: Jhwh und Baal. Zwei Opferaltäre werden errichtet, einer für Jhwh, einer für Baal. Oben auf wird Brandholz geschichtet, und je ein Opfertier krönt den Aufbau. Das Feuer zum Brandopfer soll vom Himmel kommen. Die Schar der Baalspropheten vollführt ihren Ritus, für den Elia nur aggressiven Spott übrig hat: „Schreit lauter, vielleicht ist Baal gerade auf der Toilette und hört euch nicht!“ Erfolglos. Aber Elias Gebet lässt sofort Feuer vom Himmel fallen. Jhwhs Stier verbrennt. – Doch das Opfer, das Jhwh anzunehmen scheint, besänftigt keineswegs Elias Wut. Im Gegenteil: als würde sie mit den Flammen vom Himmel erst recht auflodern, brennt sie in Elia nun empor zu grenzenlosem Hass. Er zieht ein Schwert und tötet eigenhändig alle Anhänger der Baals-Religion, die nicht rechtzeitig fliehen können.

Elia ist wütend? – Ich auch! Ich bin wütend auf ihn, weil er grundlegende Prinzipien missachtet, die ich für unverzichtbar für ein glückliches, gedeihliches Zusammenleben erachte: Respekt vor der Religion der anderen. Ehrfurcht vor dem Leben. Dialogfähigkeit und Kompromissbereitschaft. Und ich bin wütend auf die Auslegungsgeschichte, die diesen Elia zu einem Gotteshelden stilisiert hat, die seinen Genozid als moralisch und religiös gerechtfertigt betrachtet hat. Und ich bin wütend auf unsere kirchenamtliche Bräsigkeit, die die Geschichte vom sog. Gottesurteil auf dem Karmel aus der Predigtordnung gestrichen hat, wahrscheinlich voll guter Absicht, aber damit doch nur eine Praxis des Verschweigens unangenehmer Bibelstellen fortsetzt, gegen die Luthers Reformation einst angetreten war. Lassen wir Elia doch stehen als einen, der in seinem Eifer für Gott auch zu verwerflichen Mitteln gegriffen hat! Die Bibel ist nicht nur voll von Heiligen! Sie ist voll von gerechtfertigten Sündern!

Elia ist wütend? Ich auch! Ich bin wütend auf die Führung der russischen Föderation. Ich bin wütend über deren zweiten Einmarsch in die Ukraine, nach dem ersten 2014 auf die Krim. Ich bin wütend wegen des unsäglichen Leids, das russische Bomben in ost- und südukrainischen Städten anrichten. Ich bin wütend wegen der Desinformationspolitik der russischen Regierung, die Tatsachen verdreht oder ganz erfindet. Ich bin wütend wegen der Geschichten, die wir von geflüchteten Frauen und ihren Kindern hören, die mittlerweile auch bei uns in Mannheim ankommen. Ich bin auch wütend über die anscheinende Ausnutzung junger russischer Wehrpflichtiger für diesen Angriffskrieg. Und ich bin sehr wütend, wenn ich mir klarmache, dass aus Europa weiterhin Tag für Tag mehr Geld nach Russland fließt als Moskau für sein gesamtes Militär ausgibt. Schließlich bin ich wütend auf Mitmenschen, die Erklärungen für die Expansionspolitik der Russischen Föderation mit Entschuldigungen für eine Invasion verwechseln.

Ich halte fest an den Prinzipien, die unsere europäische Friedensordnung in den letzten 70 Jahren errichtet und geschützt haben: Das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Die territoriale Integrität der Staaten. Das Völkerrecht als Einhegung der Macht der Stärkeren. Dialog und Kompromiss als Mittel der Konfliktbeilegung. Die fortschreitende Integration der Staaten Europas in der und außerhalb der Europäischen Union. Und ich bin so maßlos wütend darüber, dass all dies nun zur Disposition stehen soll, nur weil es eine Weltmacht so will!

III

Aber nun lasst uns endlich zusehen, wohin Elia solche Wut gebracht hat: Zum Verrat seiner eigenen Prinzipien nämlich. Sein Auftrag von Gott lautete: „Zeige dich dem König, denn ich will regnen lassen über Israel.“ Die Hungersnot soll beendet sein. Aber Elia verknüpft diesen Auftrag mit der gänzlich unbeauftragten Schlachtung der Baalspropheten. Vielleicht ist seine Wut mit ihm durchgegangen. Vielleicht erhofft er sich einen publizistischen Vorteil: Ende der Hungersnot durch Ausmerzungen der volksfremden Elemente. Jedenfalls verrät er seinen Auftrag. Er schießt – weit! – über das Ziel hinaus. Gehorsam gegen Gott sieht anders aus.

Elia ist wütend. Ich auch! Aber ich möchte aufpassen, dass meine Wut mich nicht in dieselbe Falle tappen lässt. Auf keinen Fall will ich meine Wut in Hass umschlagen lassen. Denn Hass führt nur zu Gegenhass.

Wenn Elias Wut abgeklungen ist, macht sich große Müdigkeit breit. Die Wüste nimmt ihn auf, macht sich in ihm breit. Die Wüste – Ort der Einsamkeit, der Selbsterfahrung, aber auch Ort der Gottesbegegnung von Alters her. Müde. So müde. Elia legt sich hin. „Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.“

IV

Nein, Elia, du bist nicht besser als deine Väter. Nicht besser als Abraham, der bereit war, seinen eigenen Sohn im Namen Gottes zu schlachten. Nicht besser als Jakob, der log und betrog, um seines Aufstiegs in der Segenslinie willen. Nicht besser als Mose, der im Zorn einen der ägyptischen Unterdrücker erschlug. Nicht besser als David, der den Mann seiner Geliebten töten ließ, um sie in seinen Harem einzugliedern. Nein, Elia, du bist nicht besser als deine Väter.

Aber wie deinen Vätern kommt dir dann, wenn dein Zorn verbraucht und deine Wut in Müdigkeit umgeschlagen ist, Gott selbst entgegen. Sein Engel reicht dir Wasser und Brot. Vorsichtig. Zärtlich. Geduldig, so lange, bis du wieder aufstehen kannst. Aber dein Weg führt jetzt nicht zurück in die Schlacht – in der sich kein Gott gezeigt hat, nie. Dein Weg führt noch tiefer hinein in die Wüste. Den Ort der Selbsterkenntnis. Den Ort der Gottesbegegnung. Und dort...

*Der Herr ging vorüber,
und ein starker Wind,
der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach,
ging vor dem Herrn her,
aber der Herr war nicht im Sturmwind.
Der Herr ging vorüber, und die Erde erbebte
und das Meer erbrauste,
aber der Herr war nicht im Erdbeben.
Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer,
aber der Herr war nicht im Feuer.
Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Säusen.
Und in dem Säuseln nahte sich der Herr.*

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847): Der Herr ging vorüber (aus dem Elias)